Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 4

Artikel: Zweikampf
Autor: Ben-Chorin, Schalom
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf das Problem einmal ausführlich einzugehen. Für diesmal nur einige Andeutungen.

Haben Sie, verehrtester Herr, nicht auch einen Zusammenhang zwischen den Nachrichten aus Fidaz und denen aus *Albanien,* die wir gleichzeitig bekamen, hergestellt? Ich habe es jedenfalls unwillkürlich getan. In Albanien die Offenbarung des Bösen in der *Menschenwelt,* in Fidaz die in der *Naturwelt.* Sollte zwischen beiden nicht ein tiefer Zusammenhang bestehen? Sollte, um es so zu formulieren, in der Naturwelt das *Paradies* herrschen können, während in der Menschenwelt die *Hölle* herrscht? Weist nicht die Hölle in der Naturwelt auf die Hölle der Menschenwelt hin? Wollen wir nicht an alle die Hunderttausende von Kindern denken, die in den letzten Jahrzehnten *wir* gemordet haben, wir Menschen, und zwar noch ganz ungleich furchtbarer als der Flimserstein? Sollte nicht ein solches Naturunheil den Sinn haben, uns daran zu erinnern? Sollte nicht *alles* Natur-Unheil im allgemeinen einen *ähnlichen* Sinn haben?

„Aber der *Ostertag?*" Sollte nicht dieser irrationelle Einbruch des Todes in unseren Osterkalender uns auf das *wirkliche* Ostern hinweisen? Sollten wir nicht gerade dadurch, in Verbindung mit dem schon ausgesprochenen Gedanken, über das *menschliche* Ostern zu dem Ostern *Gottes* gedrängt werden?

Ich erlaube mir, Sie auf die immer noch zu wenig beachtete und verwertete Stelle Römer 8, 18 ff., wo vom „Seufzen" und den „Geburtswehen" der Schöpfung die Rede ist, hinzuweisen. Sie ist auch die beste Antwort auf die Frage von Fidaz.

Und damit ist auch die Frage beantwortet, wo denn in „Fidaz" Gott sei? Er ist sehr da! — als der Gott, der die *neue* Erde verheißt, der auch in der Ueberwindung *dieser* Natur in *seinem* Reiche sich völlig offenbaren will.

Ich glaube, daß diese Antwort Ihnen wie mir vorläufig genug gibt und grüße Sie herzlich als Ihr *Leonhard Ragaz.*

Zweikampf.

Wirbelwinde rauh und Regenschauer
Fegten nächtens um mein Wüstenzelt —
Schlaflos lag ich zitternd auf der Lauer,
Lauschend, ob mein Lämmerhund gebellt:
Und dann — Pfeil von losgelass'nen Sehnen
Auf die Räuber meiner Herde abgeschnellt —
Faßt ich sie an den verfilzten Mähnen,
Bär und Löwe — nicht gewählt,
Und entriß die Beute ihren Zähnen.
Anders war ich nie zum Kampf bestellt.

Aber du warst in der Riesenwiege
Schon gelullt vom Feldgeschrei der Kriege
Deines Volkes, Goliath.
Meinst du wohl, dein Schwert und Harnisch wiege
Mehr vor Gott als ein verwehtes Blatt?
Du hast Erz und Waffen,
Ich nur Ihn,
Und zwei Völker gaffen
Auf uns hin.

Deine Anak-Stirn vom Helm umschlossen —
Mich umgoldet nur mein Traum:
Fürchte dich vor meinen Steingeschossen,
Mann mit deiner Lanze Weberbaum.

Aus der Wadis sommertrocknen Furten
Las ich mir die Kiesel mit Bedacht,
In der Halbnacht meiner Jurten
Habe ich sie glatt und spitz gemacht,
Goliath, Goliath,
Träumend von der Gottestat.

Du in Erz und Waffen,
Ich für Ihn,
Und zwei Völker gaffen
Auf uns hin.

Der die Wüste Kadesch zittern macht,
Hat dein Ende längst bedacht;
Er — vor dem die Berge beben,
Hat dich längst in meine Hand gegeben,
Goliath, Goliath,
Du bist nichts als ein verwehtes Blatt.

All dein Erz und Waffen,
Kaum ein Hauch für Ihn,
Der das Erz erschaffen,
Schmilzt es hin.

Falle! — denn die lärmend Uebergroßen,
Die ſich eiſenſchwer ins Licht geſtellt,
Läßt der Anhauch meines namenloſen
Gottes fallen, fallen aus der Welt.

Du in Erz und Waffen,
Ich für Ihn,
Und die Völker gaffen
Ewig auf uns hin.

Schalom Ben-Chorin.

Zur Weltlage [1])

12. und 13. April.

Wieder ſetze ich mich zur Darſtellung der „Weltlage" nieder im Gefühl der Ohnmacht des Wortes gegenüber der Gewalt und Furchtbarkeit des Geſchehenen und Geſchehenden. Wie hohe Meereswogen iſt das Geſchehene dahergekommen, ſchwer in eine, noch dazu möglichſt kurze, Darſtellung zu faſſen. Auch iſt das, was vor kurzem erſchütternd im Vordergrunde ſtand, ſchon durch neue Ereigniſſe beinahe in den Hintergrund gedrängt. Und das Geſchehen geht weiter — der Kataſtrophe entgegen? — ich laufe Gefahr, daß das, was ich heute ſchreibe, morgen ſchon als veraltet oder unweſentlich erſcheint. Denn immer raſcher geht es, Carlyles ſchwere Prophezeiung erfüllend, dem Niagara entgegen und hinunter. Wirklich hinunter?

Ein gewaltiges Faktum tritt uns jedenfalls aus der Fülle und Verwirrung entgegen:

Die Reaktion auf den Frevel von Prag.

Das Los der *Tſchechoſlowakei,* von dem das letzte Mal nur noch kurz geredet werden konnte, war auch für den Schreibenden gewiß nicht an ſich eine Ueberraſchung. Es iſt ſchon im Herbſte von ihm auf dieſen Blättern mit aller Deutlichkeit vorausgeſagt worden [1]), und ſolche Vorausſage war leider nicht ſchwer. Ueberraſchend war bloß die *Art,* wie es ſich erfüllt hat, die *Frevelhaftigkeit* dieſer Tat, überraſchend, wenn das Wort genügte, der Einzug Hitlers in den Hradſchin, ſein Betreten der Stätte, die geweiht iſt für alle Zeiten durch das Bild eines ganz großen und ganz lauteren Menſchen. Das war eine Steigerung des Frevels. Und er geſchah mit Bewußtſein und Bedacht. Da haben viele, auch der Schreibende, die ſtarke Empfindung gehabt, damit habe Hitler, der „Traumwandler", den Fuß „auf das Schlüpfrige geſetzt", von dem der Pſalm redet [2]), und das „Ende mit Schrekken" habe begonnen — *begonnen!*

Eine Ueberraſchung war ja nun auch die Reaktion der Welt auf den ganzen Frevel. Wenige von uns hatten erwartet, daß ſie ſo ſtark und entſcheidend ſein werde — auch der Schreibende nicht. Es erfolgte

[1]) Vgl. z. B. das Oktoberheft 1938: „Zur Weltlage".
[2]) Vgl. Pſalm 73.